

Januar 2020

Newsletter



Flussbett der Elbe in Magdeburg am 8. Juli 2018 (Foto: Marco Kaschuba).

Forensische Katastrophenanalysen

Inhalt

- EditorialS. 1
- Gastbeitrag CEDIMS. 4
- MeldungenS. 6
- LiteraturS. 11
- Veranstaltungen.....S. 14
- Young Professionals ... S. 16
- DKKV InternS. 18
- ImpressumS. 19

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wann wird ein Naturereignis zur Katastrophe? Um das herauszufinden wird eine tiefergehende Untersuchung des Ereignisses sowie der betroffenen komplexen Interaktionen und Kaskadeneffekte zwischen den natürlichen, sozialen, ökonomischen und infrastrukturellen Systemen benötigt.¹ Mit dieser Untersuchung und Bewertung des Einflusses der unterschiedlichen Faktoren auf das Ereignis beschäftigt sich die forensische Katastrophenanalyse. Der Begriff der forensischen Katastrophenanalyse geht auf das Integrated Research on Disaster Risk (IRDR) und sein Programm Forensic Investigations of Disasters (FORIN) zu-

rück. Mit Hilfe dieses Ansatzes untersucht IRDR, unter welchen Bedingungen ein Extremereignis zu einer Katastrophe wird oder nicht und welche Ursachen hier maßgeblich sind ("root causes").² Forensisch bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Methoden und Erkenntnisse aus unterschiedlichen Fachbereichen kombiniert und zur Bewertung des Ereignisses genutzt werden.

Um eine ganzheitliche forensische Katastrophenanalyse durchführen zu können, wird ein breites Spektrum an Expertise benötigt. Ein interdisziplinäres Forschungsteam ist daher Grundlage, um der Komplexität der Schadensereignisse, mit ihren vielfältigen Wechselwirkungen und Kaskadeneffekten, im

¹ Wenzel F. et al. 2012: The CEDIM Forensic Earthquake Analysis Group and the test case of the 2011 Van earthquakes. https://www.iitk.ac.in/nicee/wcee/article/WCEE2012_3957.pdf

² Mühr, B. 2014: Web-based Weather and Climate Information Service of Forensic Disaster Analysis. Geophysical Research Abstracts Vol. 16, EGU2014-16799. <https://ui.adsabs.harvard.edu/abs/2014EGUGA..1616799M/abstract>

natürlichen sowie anthropogenen System gerecht zu werden.³

Die forensische Katastrophenanalyse hat zum Ziel, natürliche Gefahren detaillierter zu untersuchen, als es mit herkömmlichen Post-Katastrophen Berichten möglich ist.

Neben der Analyse der Auswirkungen ist die Ursachenbestimmung ein wichtiges Ziel der Methode. Das Vorgehen erfasst neben den Auswirkungen, Ursachen und Konsequenzen von Schäden, auch die Maßnahmen oder Rahmenbedingungen, welche Schäden reduziert oder verhindert haben.⁴

Die Folgen von extremen hydro-meteorologischen und geophysischen Ereignissen werden von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst. Dazu zählen unter anderem Intensität, Dauer und räumliche Ausdehnung des Events. Auch mögliche Verstärkungen mit anderen Phänomenen, Abhängigkeiten der betroffenen Region von technischen Systemen und Infrastruktur sowie die Resilienz der Bevölkerung spielen eine wichtige Rolle.⁵ Die zeitnahe Untersuchung von Katastrophen weist durch schwer zu erhebende und oft unsichere Informationen eine höhere Fehlerrate auf, als langfristige Untersuchungen. Die zeitnahe Analyse des Schadensausmaßes ist dennoch notwendig, um möglichst schnell, effektiv und an die Situation angepasste Hilfsmaßnahmen einzuleiten zu können. Die Ergebnisse der forensischen Katastrophenanalyse können zeitlich relevante und wertvolle Informationen für verschiedene Akteure oder Akteursgruppen liefern.⁶ Die erhobenen Daten und teilweise mit Modellen nachgebildeten Informationen, werden beispielsweise mit Daten von vergangenen Ereignissen kombiniert, um aus den entstandenen Schäden die aktuell wahrscheinlichen

Schäden abschätzen zu können.⁷ Die Bewertung der Auswirkungen (direkte und indirekte Schäden, Betroffene, Obdachlose) ist nicht nur für die Einschätzung der finanziellen Schäden relevant, sondern soll auch den Bedarf an Einsatzkräften und -mitteln quantifizieren. Dadurch kann eine bedarfsgerechtere Einsatzplanung und Logistik ermöglicht werden. Hierfür ist es notwendig, gesellschaftliche, soziale und infrastrukturelle Daten (Bevölkerungsdichte, Topografie etc.) der betroffenen Gebiete möglichst gut zu kennen.

Das Center for Risk Management and Disaster Reduction Technology (CEDIM) forscht seit 2011 zur forensischen Katastrophenanalyse (Forensic Disaster Analysis, FDA). Ein interdisziplinäres Forscherteam verfolgt dabei besonders den Ansatz der „near real-time“ Einschätzungen.⁸

Die Berichte zur forensischen Katastrophenanalyse werden von der CEDIM FDA-Task Force in der Regel Tage bis wenige Wochen nach einem Ereignis veröffentlicht.⁹ Die Verbreitung und Kommunikation der Ergebnisse einer FDA ist von essentieller Bedeutung. Diese muss für die Regierung und alle relevanten Stakeholder einfach verständlich sein und trotzdem eine wissenschaftliche Basis haben.¹⁰

In mehreren Forschungsprojekten beschäftigt sich CEDIM damit neue Technologien und Methoden zu entwickeln oder zu verbessern, die eine zeitnahe Untersuchung von Katastrophen ermöglichen.¹¹

3 Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) 2017: CEDIM Research Report 2015 - 2016.

https://www.cedim.kit.edu/download/CEDIM_Research_Report_15_16_WEB.pdf

4 Mühr, B. 2014: Web-based Weather and Climate Information Service of Forensic Disaster Analysis. Geophysical Research Abstracts Vol. 16, EGU2014-16799. <https://ui.adsabs.harvard.edu/abs/2014EGUGA..1616799M/abstract>

5 Kunz et al. 2014: Forensic Disaster Analysis in Near-real Time. Geophysical Research Abstracts Vol. 16, EGU2014-16625. <https://ui.adsabs.harvard.edu/abs/2014EGUGA..1616625K/abstract>

6 ebd.

7 ebd.

8 Mühr, B. 2014: Web-based Weather and Climate Information Service of Forensic Disaster Analysis. Geophysical Research Abstracts Vol. 16, EGU2014-16799. <https://ui.adsabs.harvard.edu/abs/2014EGUGA..1616799M/abstract>

9 Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) 2017: CEDIM Research Report 2015 - 2016. https://www.cedim.kit.edu/download/CEDIM_Research_Report_15_16_WEB.pdf

10 Wenzel F. et al. 2012: The CEDIM Forensic Earthquake Analysis Group and the test case of the 2011 Van earthquakes. https://www.iitk.ac.in/nicee/wcee/article/WCEE2012_3957.pdf

11 Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) 2017: CEDIM Research Report 2015 - 2016. https://www.cedim.kit.edu/download/CEDIM_Research_Report_15_16_WEB.pdf

Dürre und Hitzewelle Sommer 2018 (Deutschland)

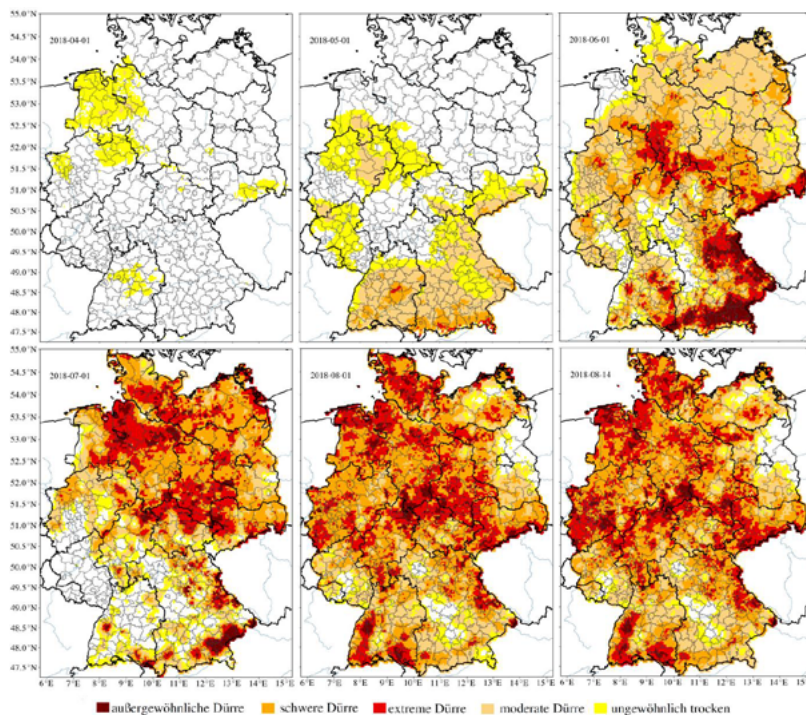
Das Team von CEDIM erstellt für Naturereignisse zeitnah Berichte, um diese zu bewerten, die Auswirkungen darzustellen und eine Basis für mögliche Handlungsempfehlungen zu liefern.

Auf das Jahr 2018 geschaut, klassifiziert der Bericht „Dürre und Hitzewelle Sommer 2018 (Deutschland)“, die Zeit von Mitte Juni bis Mitte August als Dürre. Bereits am 18. August 2018 wurde der erste Bericht über dieses Ereignis von CEDIM veröffentlicht.

Die Analyse des Ereignisses betrachtet die meteorologischen Informationen und ordnet sie in einen historischen Kontext ein. Dabei werden Temperatur und Niederschlag betrachtet, bewertet und der Einfluss auf die Dürre beschrieben.

Besonders relevant für die Einschätzung, bzw. Bewertung der Situation ist die Darstellung der Auswirkungen der Dürre. Es erfolgte eine Analyse im Hinblick auf Verkehr und Logistik, den Pegel von Flüssen, ökonomische Folgen und gesundheitliche Bedeutung der Dürre.¹²

Das Thema „Auswirkungen von Hitzewellen und Dürren in Deutschland auf Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie“ bildet ab 2020 den neuen Schwerpunkt der Forschungsarbeiten bei CEDIM.



Verlauf der Trockenheit des Oberbodens bis 25 cm Tiefe, Von rechts oben nach links unten jeweils der 1. Tag der Monate April–August, letztes Bild zeigt den Zustand am 14.08.2018. (Datenquelle: Dürremonitor Deutschland, UFZ).

Diese zeitnahen Analysen und Auswertungen stellen eine ideale Ergänzung zu langfristig ausgelegten Bewertungen dar. Eine langfristige Bewertung der Dürre 2018 hat das DKKV in einem Workshop zusammen mit dem UFZ im Juni dieses Jahres durchgeführt. Aus dem Workshop ist ein Statement zur Dürre 2018 und seinen Folgen¹³ entstanden.

¹² Mühr, B. et al., 2018: Dürre & Hitzewelle Sommer 2018 (Deutschland), 18 August 2018 – Report No. 1. https://www.cedim.kit.edu/download/FDA_Duerre_Hitzewelle_Deutschland_report1_final_2.pdf

¹³ DKKV, 2019: DKKV Statement "Die Dürre 2018 und ihre Folgen". https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Statements/DKKV_Statement_Duerre2018_Oktober2019.pdf

dem Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM)

In dieser Ausgabe des Newsletters stellen wir Ihnen das Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) vor. CEDIM wurde im Jahr 2002 als virtuelles Institut zwischen dem Deutschen GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ) und der damaligen Universität Karlsruhe (TH) gegründet. 2016 ist CEDIM in die alleinige Verantwortung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) übergegangen. CEDIM ist eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung im Bereich des Katastrophenmanagements. Es wurde eingerichtet, um natürliche und anthropogene Risiken besser zu verstehen, früher zu erkennen und besser bewältigen zu können.

Um einen Einblick in die Arbeit der Organisation zu bekommen, haben wir Herrn Kunz Sprecher von CEDIM befragt.

1. Bitte beschreiben Sie CEDIM in ein paar Sätzen.

CEDIM ist eine Disziplinen-übergreifende Forschungseinrichtung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) auf den Themen Naturrisiken, Katastrophen und Sicherheit. Es wurde im Jahre 2002 gegründet mit den Zielen, zusätzliches Wissen zu diesen Themen zu erarbeiten und Modelle und Konzepte zur Stärkung der Resilienz und Sicherheit zu entwickeln. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Gesellschaft und Umwelt wichtig. CEDIM ist ein sogenanntes virtuelles Institut; das heißt hier arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Instituten der natur-, sozial-, wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Fachdisziplinen zusammen an einem gemeinsamen Schwerpunktthema. Durch diese interdisziplinäre Zusammenarbeit einerseits und durch Kooperationen mit nationalen und internationalen Institutionen, Einrichtungen des Katastrophenschutzes und der Versicherungsindustrie andererseits können wir optimal das Synergiepotential nutzen. Unsere interdisziplinäre Ausrichtung ermöglicht es uns außerdem, die gesamte Kette von den Ursachen der Extreme über die Gefährdung und Resilienz bis hin zum Risiko, zu den Auswirkungen auf die Gesellschaft und Umwelt und zu Sicherheitsfragen zu betrachten.

Themenschwerpunkte der Vergangenheit waren beispielsweise vergleichende Risikokarten für Deutschland, die noch immer von verschiedenen Anwendern bis hin zu Ministerien verwendet werden; Änderungen des Hochwasserrisikos durch den Klimawandel; Entwicklung neuartiger Risikomodelle für den Versicherungsmarkt, die dort zum Teil operationell eingesetzt werden; oder – im zukünftigen Forschungsschwerpunkt – die Auswirkungen von

Hitzewellen und Dürren in Deutschland auf Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie.

2. Welche Aufgaben erfüllt CEDIM in Bezug auf die Katastrophenvorsorge innerhalb Deutschlands und auf internationaler Ebene?

CEDIM als virtuelles Institut am KIT hat zunächst wie oben beschrieben einen Forschungsauftrag. Ergebnisse dieser Forschung, oftmals in Form von Promotionsarbeiten, können und werden aber natürlich auch von nationalen und internationalen Einrichtungen der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenschutzes genutzt.

Seit dem Jahr 2012 liegt ein Schwerpunkt unserer Forschungsarbeiten auf zeitnahen forensischen Katastrophenanalysen (Forensic Disaster Analysis in near-real time, FDA). Forensisch bezeichnet dabei das Zusammenführen von Methoden und Erkenntnissen unterschiedlicher Disziplinen mit dem Ziel, Katastrophen und ihre maßgeblichen Treiber möglichst umfassend zu beschreiben und zu verstehen. Ursprünglich stammt dieser Ansatz von IRDR (Integrated Research on Disaster Risk) und deren Programm FORIN (Forensic Investigation of Disasters). Die neue Komponente durch CEDIM ist vor allem die zeitnahe Analyse innerhalb weniger Stunden bis Tage nach einer Katastrophe.

Dabei versucht ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unmittelbar nach dem Eintreten einer Katastrophe diese zu bewerten, die direkten und indirekten Folgen abzuschätzen, die zeitliche Entwicklung nachzuverfolgen und die wichtigsten Faktoren zu identifizieren, die für die Auswirkungen maßgeblich waren. Die Grundlage für diese Analysen bilden natürlich die im Rahmen der verschiedenen CEDIM-Projekte entwickelten Methoden und Modelle,

die dabei auf reale, aktuelle Ereignisse angewendet werden, und das in CEDIM aufgebaute Expertenwissen. Beispielsweise basiert die schnelle Schadensschätzung (Schäden, betroffene Personen) auf statistischen Verfahren, bei denen Daten vergleichbarer vergangener Katastrophenereignisse zusammen mit wichtigen Infrastruktur- und Bevölkerungskennzahlen (Gebäudedaten, Human Development Index HDI, Bruttoinlandsprodukt, Bildungsstand u.v.m.) eingehen. Zentraler Bestandteil ist dabei eine der weltweit größten Naturkatastrophen-Datenbank mit über 60.000 Einträgen – CATDAT, die von CEDIM-Mitarbeitern mit aufgebaut wurde. Im Rahmen einer FDA-Aktivität verfassen und veröffentlichen wir Berichte mit unterschiedlichen Schwerpunkten und mit einer zeitlich zunehmenden wissenschaftlichen Tiefe. In einigen Fällen, wenn wichtige Daten und Informationen nur vor Ort erhoben werden können, werden die Analysen auch durch spezifischen Feldeinsätze ergänzt; das passiert aber nur dann, wenn es für ein Projekt von erheblicher Relevanz ist. Neben der Veröffentlichung auf den Webseiten von CEDIM werden die Berichte verschiedenen Endnutzern aus Wissenschaft und Praxis – also auch Einrichtungen der Katastrophenhilfe und Katastrophenvorsorge – zur Verfügung gestellt.

3. Vor welchen Herausforderungen steht CEDIM?

Wie bei den meisten wissenschaftlichen Projekten ist auch bei uns eine der zentralen Herausforderungen die Beschaffung bzw. der Zugang zu möglichst genauen und qualitätsgesicherten Datensätzen (Beobachtungen, Vulnerabilitätsdaten, Exposition, Informationen bez. Governance u.a.). Diese sind oftmals leider nicht oder nur bruchstückhaft verfügbar. Das macht es schwierig, geeignete und valide Schaden- und Risikomodelle auf unterschiedlichen Ebenen zu entwickeln. Hier besteht ein erhebliches Defizit.

Die inhaltliche Herausforderung liegt darin, verschiedene Disziplinen zusammenzuführen und daraus einen echten Mehrwert zu generieren. Gerade die Komplexität von Katastrophen und die ablaufenden Prozesse sowie die dabei getroffenen bewussten oder unbewussten Entscheidungen machen eine holistische, interdisziplinäre Betrachtungsweise aber unabdingbar. CEDIM als virtuelles Institut steht außerdem immer wieder vor dem Problem einer validen Grundfinanzierung. Das ist uns in den vergangenen Jahren zwar gut



Prof. Dr. Michael Kunz (Quelle: M. Kunz)

gelingen, die weitere Zukunft ist aber noch unklar.

4. Welches war/ist Ihr persönliches Lieblingsprojekt?

Es ist schwierig, nur ein Projekt herauszugreifen, weil wir in so vielen Themenfeldern spannende Dinge untersuchen und tolle Ergebnisse erzielt haben. Aber ja, die forensischen Katastrophenanalysen und das dabei beteiligte Team an hochmotivierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als integrativer Bestandteil unserer Vielfalt ist in meinen Augen tatsächlich das Herausragende. Da kommt es dann schon mal vor, dass Beteiligte mitteln in der Nacht aufstehen, ihr Modell anwerfen, um dann nach einigen Stunden erste Ergebnisse zu erhalten. Diese Motivation und dieses Commitment strahlt aus...

5. Und ganz zum Schluss noch: Katastrophenvorsorge gelingt dann, wenn ...

... wir mehr der Bevölkerung und den Bürgern zuhören und diese wiederum mehr Vertrauen in die Wissenschaft und die Vorsorgeeinrichtungen setzen. Dies setzt einen offenen Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren voraus und ein Verständnis über Disziplinen- und Kulturgrenzen hinweg.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Kunz für dieses Gespräch!

Meldungen

Mitgliederversammlung



Der neue Vorstand des DKKV v.l.n.r Wolfram Geier, Martin Zeidler, Katja Dörner, Reimund Schwarze, Martin Hellmann, Lothar Schrott. Es fehlen Stefan Pickl, Alexander Rudloff und Martin Voss. (Quelle: DKKV)

Am 2. Dezember 2019 fand in der Geschäftsstelle in Bonn die jährliche Mitgliederversammlung des DKKV statt. Neben dem Bericht über die vergangenen sowie geplanten Aktivitäten des DKKV wurde ein neuer Vorstand gewählt. Nach vier Jahren als Vorsitzende trat Frau Professor Dr. Annegret Thieken nicht erneut zur Wahl an und verabschiedet sich aus dem Vorstand. Michael Zyball und Axel Dechamps stellten sich ebenfalls nicht erneut zur Wahl auf. Wir danken dem bisherigen Vorstand für das Engagement und die tolle Arbeit für das DKKV.

Als neue Vorstandsvorsitzende wurde Katja Dörner von der Mitgliedsversammlung gewählt, darüber hinaus wurden acht weitere Vorstandsmitglieder gewählt. Im Folgenden stellen wir Ihnen den neuen Vorstand vor.

Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder



Katja Dörner ist neue Vorstandsvorsitzende des DKKV. Sie ist Mitglied des Deutschen Bundestages und seit 2013 stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bei ihrer Vorstellung führte Katja Dörner aus, dass sie im

DKKV besonderes Potential in der Vielfältigkeit des Netzwerkes sehe und durch ihre Position dem DKKV im politischen Raum und in der Öffentlichkeit mehr Sichtbarkeit verschaffen möchte.



Dr. Wolfram Geier gehört dem DKKV Vorstand seit 2015 an. Dort fungiert er als Bindeglied sowohl zum Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), wo er Leiter der Abteilung Risikomanagement und Internationale Angelegenheiten

ist, als auch zur Nationalen Kontaktstelle für das Sendai-Rahmenwerk. Herr Geier vertritt das BBK in der Jury des Young Professionals Nachwuchsförderpreises.



Dr. Martin Hellmann ist seit Dezember 2019 neues Vorstandsmitglied des DKKV. Er ist im DLR verantwortlich für die Koordinator zivile Sicherheitsforschung und Dual-Use sowie die Programmkoordination der Sicherheitsforschung.



Prof. Dr. Stefan Pickl engagiert sich seit vier Jahren im Vorstand des DKKV. Er begleitete die beiden Projekte ESPRESSO und DESKRIS im Projektbeirat. Als DKKV-Repräsentant ist er Lead-Autor für den EU-Report "Science for DRM 2020". Seine inhaltlichen Interessen liegen

insbesondere in den Themenbereichen Integratives Risk Management, Early Warning sowie Digitalisierung und Sicherheit.



Dr. Alexander Rudloff ist seit 2019 Vorstandsmitglied. Er ist Mitarbeiter des Wissenschaftlichen Vorstands des GFZ. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Erdbeben, Tsunami, aber vor allem Wissenschaftsmanagement. Seit Sommer 2019 ist er Generalsekretär der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik (IUGG).



Prof. Dr. Martin Voss engagiert sich im DKKV Vorstand seit vier Jahren. Er ist Leiter der Katastrophenforschungsstelle. Er bringt seine sozialwissenschaftliche interdisziplinäre Forschungsperspektive und seine Erfahrungen aus der transdisziplinären Forschung im Feld des Bevölkerungsschutzes ein, so etwa bei der Entwicklung des „ResilienzWikis“.



Prof. Dr. Lothar Schrott ist Vorstandsmitglied seit 2019. Er ist Professor für Geomorphologie an der Universität Bonn und Leiter des Masterstudiengangs Katastrophenvorsorge und -management. Seine Forschungsinteressen sind u.a. gravitative Massenbewegungen, Hochgebirgsgeomorphologie, Permafrost und periglaziale Prozesse und Naturgefahren.



Martin Zeidler ist seit vier Jahren stellvertretender Vorstandsvorsitzender des DKKV. Martin Zeidler vertritt das institutionelle Mitglied THW im Vorstand, wo er Leiter des Aufbaustabs Bundesfreiwilligendienst ist. Er hat als interner Projektbeirat das DESKRIS Projekt begleitet. Er ist außerdem Mitglied der Jury des Young Professional Nachwuchsförderpreises.



Prof. Dr. Reimund Schwarze ist seit vier Jahren im Vorstand des DKKV aktiv. Er vertritt das DKKV bei der Planung und Organisation der Fachtagung Katastrophenvorsorge und bei der Durchführung von Workshops. Bei dem ESPRESSO-Projekt war er im Projektbeirat tätig.

Besuch von zwei Delegationen aus der Volksrepublik China

Im Oktober und November 2019 hat die Geschäftsstelle des DKKV jeweils eine Delegation aus der Volksrepublik China empfangen. Die erste Delegation kam von dem Bundesministerium für Krisenmanagement und die zweite von dem Bundesamt für Krisenmanagement Shanghai. Bei dem Treffen wurden den Vertreter_innen die Arbeitsfelder und Projekte des DKKV vorgestellt. Zusätzlich wurde Ihnen ein Überblick über den Aufbau und die Aufgabenbereiche des THW gegeben.



Teilnehmer_innen der Delegation aus China (Quelle DKKV)

ResilienzWiki-Workshop

Seit 2018 arbeitet die Akademie der Katastrophenforschungsstelle (AKFS) in Kooperation mit dem DKKV an der Erstellung eines "ResilienzWikis". Ziel des ResilienzWikis ist es, eine transparente Wissensgrundlage zur Identifikation von Schwachstellen im deutschen Bevölkerungsschutz zu schaffen. Zudem soll das ResilienzWiki Beratungsprozesse durch Bereitstellung von grundlegendem Wissen unterstützen. Die Struktur des ResilienzWiki ist darauf angelegt, die Kapazitäten innerhalb des Bevölkerungsschutzes mit den Entwicklungen und Veränderungen von Gefahren und der Gesellschaft in Beziehung zu setzen und somit zur Grundlage für die systematische Identifikation von Schwachstellen und Lücken zu werden. Im Laufe des Prozesses sollen diese Schwachstellen und Lücken durch die vom DKKV in Kooperation mit der AKFS durchgeführten Workshops betrachtet werden.

Am 8. Oktober 2019 hat in den Räumen des DKKV der Auftaktworkshop für das ResilienzWiki stattgefunden. Mit 28 Teilnehmenden wurden in verschiedenen Schritten Stärken und Schwächen des deutschen Katastrophenvorsorgesystems diskutiert.

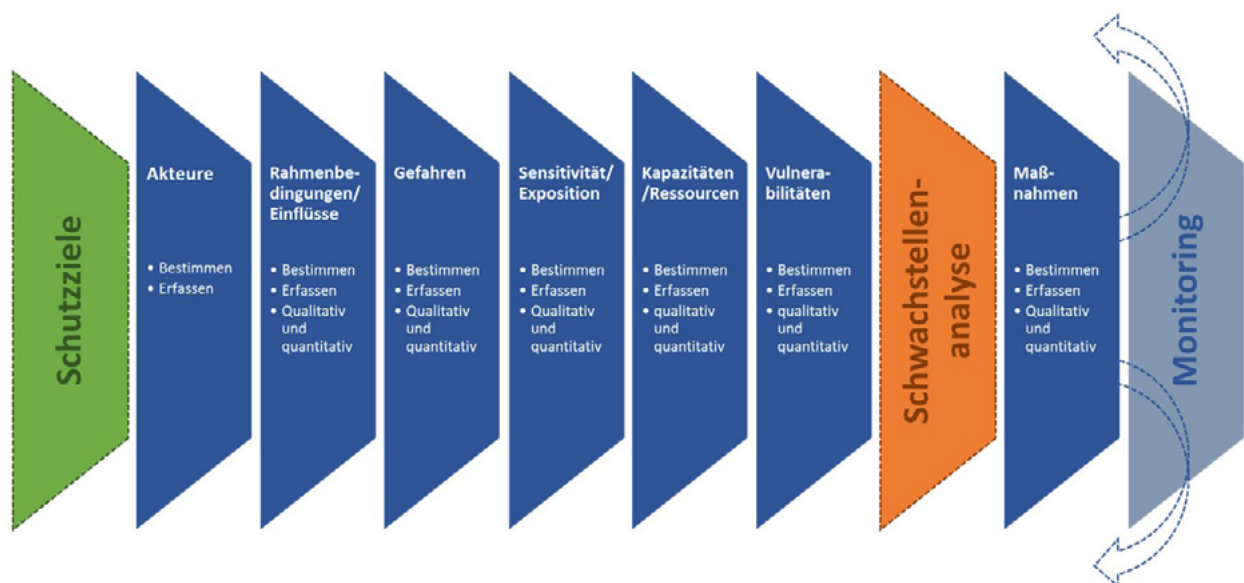
Ziel des Workshops war es, die Methode zu erproben, besonders relevante Bereiche zu identifizieren und daraus mögliche Szenarien zu entwickeln, die dann in weiteren Workshops ausführlich besprochen werden. Die Ergebnisse dieser Workshops sollen dann in das Wiki einfließen, so der Ansatz.



Prof. Voss bei dem Workshop zum ResilienzWiki (Quelle: DKKV)

Der unten abgebildeten Heuristik folgend wurden mit den Teilnehmenden anhand von konkreten Fragestellungen Gefahren gesammelt, Akteure benannt und Rahmenbedingungen identifiziert, welche die Prozesse beeinflussen.

Aufbauend auf diese Standortbestimmung waren die Teilnehmenden dazu aufgefordert, die aus ihrer Sicht relevantesten Gefahren zu benennen. Als Konsens kristallisierten sich Hitze und Dürre als gegenwärtig in besonderer Weise neue Fragen aufwerfende Gefahren heraus. So wurde für den nächsten Workshop das Szenario einer Hitzewelle bestimmt.



Prozessmodell des ResilienzWikis (Quelle: Präsentation M. Voss)

Fachtagung Katastrophenvorsorge

Vom 28. bis 29. Oktober 2019 fand in Berlin die jährliche Fachtagung für Katastrophenvorsorge statt. Organisiert wurde die Fachtagung vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) mit Finanzierung vom Auswärtigen Amt. Zu den offiziellen Mitorganisatoren gehörte neben dem Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) auch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) und das Katastrophennetz e.V. (KatNet).

Zur Fachtagung kam eine Vielzahl von Teilnehmer_innen aus unterschiedlichen Bereichen der nationalen und internationalen Katastrophenvorsorge in Berlin zusammen. Die Fachtagung bietet die Möglichkeit sich über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen auszutauschen, sich mit anderen Akteur_innen zu vernetzen, Synergien zu schaffen, um damit zum einen den Austausch zu stärken, aber auch zur Umsetzung des Sendai Rahmenwerks in Deutschland beizutragen. Neben Vorträgen fanden zahlreiche Workshops statt. Das DKKV organisierte zusammen mit der Universität zu Köln und den Stadtentwässerungsbetriebe Köln (SteB) einen Workshop zum Thema „Management multipler Risiken bei Extremereignissen in (Mega) Städten Myanmars“. Der Workshop war Teil eines vom BMBF geförderte Verbundprojekt für die Entwicklung nachhaltiger urbaner Regionen und widmet sich der Reduzierung multipler Katastrophenrisiken in schnellwachsenden Mega-Städten Myanmars.

Insgesamt nahmen 14 Expert_innen aus der Katastrophenvorsorge mit Schwerpunkt auf der Arbeit in Schwellen- und Entwicklungsländern an dem Workshop teil. In drei World Cafés wurde über die Einbeziehung verschiedener Akteure, die Erhebung von Daten sowie über konkrete Maßnahmen zur Bewusstseins-schärfung für Katastrophenereignisse in Yangon, Myanmar gesprochen. In der derzeitigen Projektphase stehen Daten- und Informationsaustausch, Analysen vergangener Katastrophen sowie die Konzepte-Entwicklung im Vordergrund. Hierfür wird ein Workshop wie der in Berlin durchgeführte Anfang 2020 auch in Yagoon durchgeführt werden.

Neben dem Workshop fand auf der Fachtagung auch die Verleihung des Nachwuchsförderpreises „Preparedness 2030“ statt. Ein ausführlicher Bericht hierzu findet sich in der Rubrik Young Professionals am Ende dieses Newsletters.

Die Dokumentation der Tagung vom DRK finden Sie unter: https://fachtagung-katastrophenvorsorge.de/files/5e2eb1e008d263.77786126/Dokumentation_Fachtagung_KV_2019.pdf

Weitere Informationen zum Projekt „Management multipler Risiken bei Extremereignissen in (Mega) Städten Myanmars“ (MYrisk) gibt es auf der Homepage: <http://riskurbmyanmar.uni-koeln.de>

Auf der Stelle treten in Madrid – ein Rückblick auf die 25. Konferenz der Klimarahmenkonvention (COP25)

Die COP 25 stand von Anfang an unter keinem guten Stern: Erst sollte der ursprünglich für Brasilien geplante Gipfel infolge der neuen Präsidentschaft von Jair Bolsonaro nach Santiago de Chile umziehen, ehe dort nach sozialen Unruhe die Lage zu unsicher wurde, um der Weltgemeinschaft eine ruhige Bühne bieten zu können. Dann zog der Tross nach Madrid, um dort statt wie geplant am Freitag erst am Sonntagmittag zu enden – die längste Konferenz, die bislang stattfand. Geschichte schrieb die COP inhaltlich aber deswegen dennoch nicht, ganz im Gegenteil. „Die Welt steht nach der Konferenz faktisch an dem Punkt, wo sie bereits vor einem Jahr in Kattowitz stand: Unfähig zu größeren Anstrengungen und uneinig in Sachen

ökonomischer Kooperationsmechanismen“, urteilt unser Vorstandsmitglied Reimund Schwarze vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), der für das DKKV in Madrid war.

Gescheitert ist der Gipfel an allen drei zentralen Herausforderungen, vor die er zuvor gestellt worden war. So zeigte keiner jener Staaten, die einen hohen CO₂-Ausstoß haben, Bereitschaft, ambitionierter auf nationaler Ebene in Sachen Klimaschutz voranzugehen. Einziger Lichtblick: Die EU-Kommission, will mit dem Green Deal bis zum Jahr 2050 Klimaneutralität erreichen. „Das ist allerdings auch zunächst nur ein Bekenntnis, das es noch einzulösen gilt“, betont Reimund Schwarze. Vieles von dem werde erst im nächsten Sommer oder



Quelle: R. Schwarze

Herbst umgesetzt werden, manches zu spät, um dem kommenden Klimagipfel noch einen Impuls geben zu können. Die Zahl derjenigen Staaten, die mit ehrgeizigen Klimazielen die Erderwärmung bremsen wollen, sei eher kleiner geworden, die der Gegner angeführt von USA, Brasilien, Australien und Japan dagegen deutlich lauter und fordernder als in den bisherigen Verhandlungen. Auch beim internationalen Regelwerk zum Handel mit Emissionen und Emissionseinsparungen hat der UFZ-Klimaökonom in Madrid keine Fortschritte beobachten können. Diese Regeln sollen eigentlich sicherstellen, dass es weder zu Doppelzählungen von CO₂-Einsparungen, noch zu Übertragungen von Fake-Gutschriften aus der Zeit des Kyoto-Protokolls kommt. „Doch das Thema war so komplex und so kontrovers, dass die Länder das Regelwerk dazu noch einmal verschoben haben“, sagt der UFZ-Klimaökonom. Und auch bei der Frage, wie die internationale Gemeinschaft den vom Klimawandel besonders gebeutelten Insel- und niedrig liegenden Küstenstaaten wie Bangladesch oder Ländern in Afrika hilft, herrscht nach dem fast zweiwöchigen Gipfel Ernüchterung. „Obwohl es neue Zusagen von Finanzhilfen aus Deutschland und Schweden zum Anpassungsfonds gab, bremsten auch diese Länder im Konzert der anderen Industrieländer beim Aufbau einer gesonderten Finanzierungslinie für Verluste und Schäden des grünen Klimafonds der UN“, bilanziert Schwarze. So seien gerade mal 90 Millionen Euro zusätzlich für den Anpassungsfonds zur Verfügung gestellt worden.

Im kommenden Jahr tritt das Paris-Übereinkommen in Kraft, das macht die nächste COP im schottischen

Glasgow im November 2020 so wichtig. Doch UFZ-Forscher Schwarze ist derzeit nur wenig optimistisch. „Wir werden diese Krise erneut erleben, denn warum sollten sich die Voraussetzungen im kommenden Jahr verändern“, sagt er. Handelskriege und Zerwürfnisse in den internationalen Organisationen wie G20 schwächten derzeit die Kräfte des Multilateralismus. Deshalb müssen aus dem Scheitern von Madrid die richtigen Schlüsse für 2020 gezogen werden.

Ein Beispiel: Es braucht eine starke Präsidentschaft. In Madrid, berichtet Schwarze, fehlten Dokumente in der Plenarsitzung oder wurden verwechselt, der Zugriff auf die Webseite funktionierte nicht, Mikros funktionierten nicht, vor allem aber wurden die Unterhändler nicht rechtzeitig fertig, so dass ein wertvoller Tag verschenkt wurde. Die chilenische Führung war häufig abwesend, wie die spanische Vertretung monierte. In Glasgow brauchen wir ein ähnlich effizientes Team wie beim Abschluss des Übereinkommens von Paris unter der Führung von Laurent Fabius.

Von entscheidender Bedeutung wird es auch sein, dass die EU im Vorfeld die Chinesen stärker in die Führungsverantwortung hinein nimmt. Dieses Mal waren sie eher Bremser, haben sich in entscheidenden Momenten auf die Rolle der Führung der Entwicklungsländer zurückgezogen (G77 + China) statt die Brasilianer in der Schwellenländergruppe (BASIC) zurück zu pfeifen. Das kann nur durch eine diplomatische Anstrengung auf höchstem Niveau gelingen. Der EU-China-Gipfel im September 2020 in Leipzig bietet dafür die beste Gelegenheit, ob das gelingt, ist unsicher. Damit es überhaupt gelingen kann, müsste die EU bereits im September mit einem verbesserten Klimaziel für 2030 in die Gespräche gehen. Immerhin erreichte die frustrierte Klimacommunity am Tag nach der Enttäuschung in Madrid aus Deutschland eine positive Botschaft: So einigten sich Bund und Länder bei den Verhandlungen zum Klimapaket darauf, dass der CO₂-Preis statt wie ursprünglich geplant von mickrigen zehn Euro nun zum 1. Januar 2021 auf 25 Euro steigen soll.

Literatur

Natural disasters and infectious disease in Europe: a literature review to identify cascading risk pathways

Autor_innen: Suk, J.E., Vaughan, E. C., Cook, R.C., Semenza, J.C.

Download: <https://academic.oup.com/eurpub/advance-article/doi/10.1093/eurpub/ckz111/5512023>

Zusammenfassung

Naturgefahren nehmen in ihrer Häufigkeit und Komplexität zu. Mittels kaskadierender Effekte kann es nach Naturgefahren unter anderem zu einem Ausbruch von Infektionskrankheiten kommen. Zur Entwicklung einer sektorübergreifenden Vorsorgestrategie ist es wichtig, ein Verständnis zu diesen kaskadierenden Effekten insbesondere im Hinblick auf gesundheitliche Effekte zu entwickeln.

Der Bericht fokussiert sich in der Literaturanalyse auf Erdbeben und Überflutungen in Europa und untersucht in diesem Zusammenhang potenzielle Ausbrüche von Infektionskrankheiten. Von den 17 untersuchten Studien berichteten vier über Infektionskrankheiten nach Erdbeben. Die anderen 14 Studien nannten Infektionskrankheiten im Zusammenhang mit Überschwemmungen. Dabei wurde deutlich, dass starke Niederschläge den am häufigsten gemeldeten Auslöser für Krankheitsausbrüche darstellen, da sie durch Querverbindungen zwischen Wasser und anderen Umweltsystemen zur Verschmutzung von Flüssen, Seen, Quellen und Wasserversorgungen führten.

In nur fünf der 17 Studien wurden Präventionsmaßnahmen getroffen, um spezifische Infektionskrankheiten zu verhindern. Eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Fachwelt für Gesundheitsrisiken nach Naturkatastrophen könnte zu einer Früherkennung der Krankheiten und zu einer Prävention der Ausbreitung beitragen.

The chronology of a disaster: A review and assessment of the value of acting early on household welfare

Herausgeber: Weltbank (WB)

Autor_innen: Hill, R.; Skoufias, E.; Maher, B., P.

Download: <http://documents.worldbank.org/curated/en/796341557483493173/The-Chronology-of-a-Disaster-A-Review-and-Assessment-of-the-Value-of-Acting-Early-on-Household-Welfare>

Zusammenfassung

Wenn Naturgefahren oder sonstige Schocks auftreten, so können diese einen sofortigen und direkten Einfluss auf Leben, Einkommen und Vermögen der betroffenen Menschen haben. Zur besseren Einschätzung der Auswirkungen und zur frühzeitigen Vorsorge können zwei Literaturstränge zusammengeführt werden:

- i) Post-Desaster und Vulnerabilitätsassessments zur Bewertung von Vulnerabilitäten und Auswirkungen sowie Zusammenstellung von Daten über die verwendeten Bewältigungsmechanismen.
- ii) Mikro-ökonomische Studien, die die entstehenden Kosten für Bewältigungsstrategien bewerten.

Eine erste Übersicht wurde bereits 2013 in der Literaturanalyse von Clare und Hill für Dürren in Afrika durchgeführt. Der vorliegende Bericht erweitert diese Übersicht um Studien außerhalb Afrikas und schließt weitere Naturgefahren, insbesondere Überflutungen und Erdbeben in Asien und Erdbeben, Zyklone und Hurrikane in kleinen Inselstaaten (Pazifik und Karibik), mit ein.

Der Bericht zeigt, dass bei allen untersuchten Studien, unabhängig vom Ausmaß und Bedingungen des Ereignisses, die meist genutzte Bewältigungsstrategie bei Haushalten eine Reduktion des Nahrungsmittelkonsums ist.

Disaster risk reduction in conflict contexts. An agenda for action

Autorin: Peters, K.

Download: <https://www.odi.org/publications/11408-disaster-risk-reduction-conflict-contexts-agenda-action#downloads>

Zusammenfassung

Der Bericht ist Teil des Projekts „When disasters and conflict collide: uncovering the truth“ des Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), der Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und des Overseas Development Institute (ODI).

Durch intensive Literaturrecherche und Fallstudien wurde in dem Projekt die Verbindung zwischen gewalttätigen Konflikten und Katastrophenrisiko untersucht. Es wurde zudem untersucht wie Disaster Risk Reduction (DRR) Strategien und Praktiken die Realität von sozialen Konflikten in fragilen Staaten und Konfliktstaaten besser reflektieren können. Eine Erkenntnis des Berichts ist unter anderem, dass die Vorsorge von Konflikten und Katastrophen bisher größtenteils separat behandelt wurden, obwohl diese in enger Verbindung stehen. Gerade in fragilen und Konfliktstaaten ist die Katastrophenvulnerabilität der Bevölkerung am höchsten. Um den Leitspruch „leave no one behind“ der Agenda 2030 zu erfüllen, muss die Katastrophenvorsorge besser an fragilen und Konfliktstaaten angepasst sein.

Die bergbaubeeinflusste Spree droht zu kollabieren

Autor: Grünewald, U.

Download: https://www.wasser-cluster-lausitz.de/index.php/aktuelles_detail/die-bergbaubeeinflusste-spree-droht-zu-kollabieren.html?file=files/Veranstaltungen/Test/MDR%202019-20%20Beitrag%20Gruenewald.pdf

Zusammenfassung

Durch die extreme Trockenheit in 2018, war das jahrzehntelang bergbaulich genutzte Gewässer-einzugsgebiet der Lausitz vom Kollabieren bedroht. Dieses konnte nur durch länderübergreifendes Gewässermanagement und den Dargebotsbeitrag des aktiven Braunkohlenbergbaus verhindert werden. Der Artikel beschreibt die Situation an der stark von Bergbau und weiteren anthropogenen Einflüssen geprägten Spree und wie sich die extrem trockenen Jahre 2018 und auch 2019 auf diese ausgewirkt haben. Die Folgen des Klimawandels mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für Dürre können große Auswirkungen auf den Wasser und Stoffhaushalt dieser Region haben.

Sequential Disaster Forensics: A Case Study on Direct and Socio-Economic Impacts

Autor_innen: Mendoza, M. T. und Schwarze, R.

Download: <https://www.mdpi.com/2071-1050/11/21/5898/htm>

Zusammenfassung

Katastrophenschäden und -verluste haben in den letzten Dekaden zugenommen und damit auch die Notwendigkeit aus vergangenen Ereignissen zu lernen. Eine effektive Vorsorge und Verminderung von Katastrophenrisiken ist nur möglich, wenn die grundlegenden Ursachen für Katastrophen und deren Folgen besser verstanden werden. In diesem Kontext fokussiert sich die Katastrophen Forensik auf die Analyse und die Wechselwirkungen von Risikofaktoren wie z. B. Gefahr, Verlustrisiko und Vulnerabilität sowie die Identifizierung der zugrundeliegenden Ursachen um diese bewältigen zu können. Dieser Bericht untersucht die Ergebnisse einer Katastrophen Forensik anhand eines Fallbeispiels von aufeinanderfolgenden Überflutungen in 2002 und 2013 in der Stadt Grimma in Sachsen. Die Arbeit hat untersucht welche Daten gebraucht werden um eine forensische Katastrophenanalyse durchzuführen und inwiefern die aufeinanderfolgende Anwendung von Katastrophen Forensik zu einem besseren Verständnis von Risiko und den Ursachen von Katastrophenfolgen beitragen. Die Untersuchungen haben hierbei gezeigt, dass der sequenzielle Ansatz für Katastrophen Forensik den Schlüssel für das Verstehen der Beziehung zwischen Ursache und Auswirkung in Bezug auf sozio-ökonomische Folgen darstellt.

Maßnahmen für eine zukunftsgerechte Naturgefahren-Absicherung

Autoren: Groß, C., Wagner, G. G. Schwarze, R.

Download: <http://www.svr-verbraucherfragen.de/dokumente/massnahmen-fuer-eine-zukunftsgerechte-naturgefahren-absicherung/>

Zusammenfassung

Die Folgen des globalen Klimawandels machen sich zunehmend auch in Deutschland bemerkbar: Naturgefahren wie Starkregen und Hochwasser haben spürbar zugenommen und können überall in Deutschland auftreten. Häufiger auftretende Unwetterschäden und steigende finanziellen Belastungen durch Unwetterschäden sind die Konsequenz. Neben der zentralen Frage: „Wie schützen wir das Klima?“ wird sich die Politik in Zukunft verstärkt mit der Frage beschäftigen müssen: „Wie schützen wir uns vor den Folgen des Klimawandels?“

Veranstaltungen

Nationales Forum für Fernerkundung und Copernicus

10.-12. März 2020, Berlin, Deutschland

Vom 10. bis 12. März findet in Berlin das Nationale Forum für Fernerkundung und Copernicus statt. Unter dem Leitmotiv "Neue Dimensionen" werden auf dem Forum das Potential und die Zukunft der Fernerkundung für Deutschland aufgezeigt und diskutiert.

Für die Fernerkundung und Copernicus im Speziellen öffnen sich diese Jahr neue Dimensionen. 2020 tritt die neue EU Weltraumverordnung in Kraft – die Rechtsgrundlage des Copernicus-Programms für weitere sieben Jahre. Dies bedeutet neben der Finanzierungssicherheit auch eine Planbarkeit für alle beteiligten und zukünftigen Akteure. Gemeinsam mit dem Programmabschluss der ESA Ministerratskonferenz Ende 2019 werden somit die Weichen für die Weiterentwicklung des ambitionierten Erdbeobachtungsprogramms gestellt, welches für Deutschland ein wichtiger Baustein der strategischen Autonomie Europas ist.

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf der Veranstaltungsseite: <https://www.d-copernicus.de/infothek/veranstaltungen/nationales-forum-2020/>

Risk Information Management, Risk Models and Applications (RIMMA)

26.-27. Mai 2020, Berlin, Deutschland

Vom 26.-27. Mai 2020 findet in Berlin die 6. interdisziplinäre Konferenz "Risk Information Management, Risk Models and Applications (RIMMA)" statt. Die Konferenz ermöglicht den Austausch von Best-Practice Beispielen im Bereich des Risikoinformationsmanagements, den Risikomodellen und deren Anwendungen. Gleichzeitig wird der Raum für Diskussionen, zum Beispiel bei methodischen Problemen der Risikomodellierung, geöffnet.

Bei den Diskussionen soll hierbei nicht nur auf die Datenerhebung und -speicherung eingegangen werden, sondern der gesamte Kreislauf des Informations Managements betrachtet werden. Auch auf die Aspekte wie anhand von Daten Entscheidungen, Arbeitsabläufe und Handlungen getroffen werden, soll ein Fokus gelegt werden.

Das DKKV ist Kooperationspartner der RIMMA 2020.

Die Anmeldung zur Konferenz öffnet im April 2020.

Weitere Informationen finden Sie auf der Veranstaltungsseite: <http://rimma2020.org/index.shtml>

Wasserbau-Symposium 2020 – Wasserbau in Zeiten von Energiewende, Gewässerschutz und Klimawandel

17.-19. Juni 2020, Zürich, Schweiz

Vom 17.-19. Juni 2020 veranstaltet die Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie (VAW) an der ETH in Zürich das Wasserbau-Symposium. Themenschwerpunkte in 2020 sind die Schnittmengen zwischen dem Binnenwasserbau und den Themen Energiewende, Gewässerschutz und Klimawandel. Themen stellen z. B. die Wasserkraft da, die mit dem Wasserbau verbundenen Herausforderungen des Gewässerschutzes und durch den Klimawandel verstärkten Risiken wie Hochwasser oder Stauraumverladung.

Weitere Informationen finden Sie auf der Veranstaltungsseite: <https://vaw.ethz.ch/wbs2020.html>

BMBF-Innovationsforum "Zivile Sicherheit" 2020

25.11.2020 - 26.11.2020, Bonn, Deutschland

In der zweiten Jahreshälfte 2020 wird Deutschland den EU-Ratsvorsitz übernehmen. Deshalb wird das BMBF-Innovationsforum gemeinsam mit dem „Security Research Event“ - der Konferenz der EU-Kommission zum europäischen Sicherheitsforschungsprogramm - veranstaltet.

Die gemeinsame Veranstaltung bietet eine breite Plattform zur Diskussion aktueller und zukünftiger Themen der zivilen Sicherheitsforschung in Deutschland und Europa, zur Vernetzung der verschiedenen Akteure untereinander sowie zur Präsentation innovativer Projektergebnisse aus dem nationalen und europäischen Sicherheitsforschungsprogramm.

Weitere Informationen auf der Veranstaltungsseite: <https://www.sifo.de/de/bmbf-innovationsforum-zivile-sicherheit-2020-2394.html>

Young Professionals

Young Professionals Nachwuchsförderpreis



v.l.n.r. Arne Dunker (Deutsche KlimaStiftung), Simone Sandholz (Vertretung für Dominic Sett, UNU-EHS) und Benni Thiebes (DKKV) bei der Preisverleihung auf der Fachtagung für Katastrophenvorsorge. (Quelle: DKKV)

Zum zweiten Mal hat das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) in Kooperation mit der Deutschen Klimastiftung den Nachwuchsförderpreis „Preparedness 2030“ vergeben. Im Jahr 2019 lag der Fokus der Ausschreibung auf dem Thema "Resilienz" und wie man diese innerhalb der Bevölkerung, von (kritischen) Infrastrukturen, Organisationen oder Systemen stärken kann. Resilienz beschreibt die Fähigkeit und Kapazitäten eines Systems, lebenswichtige Funktionen im Falle einer Katastrophe beispielsweise durch Anpassung, Absorption oder Transformation aufrechtzuerhalten. Zudem konnten Best-Practice-Beispiele, welche aktuelle Forschungsergebnisse mit Zukunftsperspektive behandeln, eingereicht werden. Auch in diesem Jahr gab es eine Vielzahl an qualitativ hochwertigen Arbeiten. Durch ihre hohe Relevanz sowie konkreter Umsetzungsvorschläge hat die Masterarbeit von Dominic Sett an der Universität der Vereinten Nationen (UNU-EHS) besonders überzeugt.

In seiner Masterarbeit mit dem Thema „The Role of Social-psychological Factors for the Adaption of Domestic Rainwater Harvesting as a Measure of Adapting to Urban Water Scarcity in Rondebosch, Cape Town“ hat sich Dominic Sett mit der Regenwassernutzung als Anpassungsstrategie an zunehmende Wasserknappheit in einem Vorort von Kapstadt beschäftigt. Bei der Untersuchung der Faktoren, die erklären, warum Haushalte Regenwassersysteme nicht nutzen, zeigte sich, dass sozial-psychologische Faktoren hierbei eine zentrale Erklärung bieten. Die Überzeugungen, dass Wasserknappheit keine direkte Bedrohung darstellt und Regenwassernutzung weder hilfreich ist, noch im Aufgabenbereich oder der Fähigkeit der Haushalte liegt, stellten sich dabei als hemmend für die Umsetzung heraus. Die individuellen sozial-psychologischen Faktoren erwiesen sich als wichtiger für Haushalte, als kontextuelle Aspekte, wie etwa Preis, Regularien oder Informationen zu Regenwassernutzung. Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass die sozial-psychologische Faktoren mehr Beachtung in Kosten-Nutzen-Analysen und anderer Anpassungsstrategien finden sollten, um die Resilienz von (Wasser-) Systemen in Kapstadt weiter zu stärken.

Die Verleihung des Preises fand am 28. Oktober 2019 im Rahmen der Fachtagung für Katastrophenvorsorge in Berlin statt. Im Anschluss an die Preisverleihung erhielt der Gewinner die Möglichkeit seine Arbeit auf der Fachtagung vorzustellen. Die jährlich stattfindende Fachtagung bietet Expert_innen der nationalen und internationalen Katastrophenvorsorge eine Austauschplattform, auf der über aktuelle Entwicklungen, Ansätze und Maßnahmen in den jeweiligen Bereichen diskutiert werden kann.

Wir danken der Jury bestehend aus Arne Dunker (Vorstand Deutsche KlimaStiftung), Dr. Wolfram Geier (Vorstand DKKV/BBK), Dr. Kai Schröter (GFZ), Prof. Dr. Lothar Schrott (Universität Bonn), Martin Zeidler (Vorstand DKKV/THW), Michael Zyball (Vorstand DKKV) und Frank Ehl für ihren Einsatz und ihr Engagement beim Young Professionals Nachwuchsförderpreis.

Praktikum beim DKKV

Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) ermöglicht Praktika von mindestens 8 Wochen und Praxissemester im Rahmen vorhandener Kapazitäten.

Wenn Sie an einem interessanten und abwechslungsreichen Praktikum im Bereich der Katastrophenvorsorge interessiert sind, dann senden Sie uns bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihres frühestmöglichen Einstiegstermins an die nachstehende Adresse:

Dr. Benni Thiebes
benni.thiebes@dkkv.org

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite unter: <https://www.dkkv.org/de/young-professionals/praktika/>

Aus der Geschäftsstelle

Neue Mitglieder im DKKV

Nevatz Bucioglu

Nevzat Bucioglu beschäftigt sich seit einer Dekade mit dem Thema „Katastrophenvorsorge“. Hierbei legt er den Schwerpunkt auf die Privatwirtschaft als auch auf Privatpersonen. Seiner Erfahrung nach ist die Bereitschaft sich vorzubereiten kaum vorhanden obwohl kritische Infrastrukturen im digitalen Zeitalter zunehmend unzureichend abgesichert sind. Zahlreiche mittelständische Unternehmen würden bei einem Stillstand von acht Stunden bereits in einem kritischen Maß beeinflusst sein. Das Bewusstsein für diesen Umstand zu schärfen ist ihm daher sehr wichtig und diese Expertise möchte er nun in das DKKV einbringen.

Dominic Sett (Young Professional)

Dominic Sett ist Junior Researcher am Institut für Umwelt und menschlicher Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen (UNU-EHS) in Bonn. Sein Forschungsschwerpunkt liegt dort zurzeit im Bereich Adaptive Social Protection und der Frage, wie Soziale Sicherungssysteme so angepasst werden können, dass sie Katastrophenrisiken abdecken und eine Anpassung an unerwünschte Effekte des Klimawandels bieten. Zudem ist er der Preisträger des DKKV Nachwuchsförderpreises 2019.

Weitere neue Mitglieder sind:

Matthias Garschhagen, Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)

Natalie Junge, Krisen- und Change-Managerin

Frauke Kraas, Universität zu Köln

Astrid Wigidal, Young Professional

Niklas Mascha, Young Professional, Universität Bonn

Markus Seyfarth, Young Professional

Impressum

Die institutionellen Mitglieder des DKKV sind:



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

Technisches
Hilfswerk



giz

Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



DLR

GFZ

Helmholtz-Zentrum
POTSDAM

Deutscher Wetterdienst
Wetter und Klima aus einer Hand



HELMHOLTZ
ZENTRUM FÜR
UMWELTFORSCHUNG
UFZ



Deutsches
Rotes
Kreuz

CEDIM



UNITED NATIONS
UNIVERSITY

UNU-EHS

Institute for Environment
and Human Security



Umwelt
Bundesamt



welt
hunger
hilfe



StEB
Köln

Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn

Tel.: 0228/26 199 570
E-Mail: info@dkkv.org
Internet: www.dkkv.org

Editing und Layout:
Geschäftsstelle DKKV

Das DKKV

ist...

Plattform für
Katastrophenvorsorge in Deutschland

Mittler zu internationalen, auf dem
Gebiet der Katastrophenvorsorge tätigen
Organisationen und Initiativen.

Kompetenzzentrum für alle Fragen
der nationalen und internationalen
Katastrophenvorsorge.

unterstützt...

fachübergreifende Forschungsansätze
zur Katastrophenvorsorge in anderen
Fachsektoren sowie in Politik und
Wirtschaft.

die Verbreitung der Erkenntnisse der
Katastrophenvorsorge auf allen Ebenen
des Bildungsbereichs.

empfiehlt...

die Umsetzung der vorhandenen
Erkenntnisse zur Katastrophenvorsorge
in Politik, Wirtschaft und Verwaltung.

die Weiterentwicklung einer fach- und
länderübergreifenden Kooperation in der
operativen Katastrophenvorsorge.

die Entwicklung medialer Strategien
zur Förderung und Stärkung des
Vorsorgebewusstseins in der Gesellschaft.